

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 38

Artikel: Bilder aus dem alten Wunderlande Persien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder aus dem alten Wunderlande Persien

PERSIEN! Wie zaubert dein Name berauschen-de Bilder aus grauer Urzeit, tausend Wunder aus fernen Tagen, Abenteuer in starker Felsenwelt, Märchen der Rosenblüte von Isfahan und wundersame Mysterien, ja das ganze Reich aus Tausend-undeiner Nacht, mit aller Pracht der Formen und glühenden Farben vor unsrer Auge! Selbst der heutige nüchterne Zeitgeist vermochte nicht den goldenen Schleier der Träume und des höchsten Poesie der seit Jahrtausenden über dem Iran liegt, zu zerreissen. Kein anderes Land hat solch überwältigende, nie verblassende Bilder zu verschenken wie Persien, wo weder Formen noch Gedanken,

und Durst. Um so mehr ist der Reisende überrascht, wenn er aus diesen trostlosen Gebieten in die reichbewässerten und wohlbebauten Hochländer eintritt. Er glaubt sich in wahrhalte Paradiese hineinversetzt. Köstliche Obstgärten wechseln ab mit silberschimmernden Flüssen und blau leuchtenden Seen, über denen stolze Schneehäupter thronen. Einer der herrlichsten Edelsteine in diesem Landschaftsbild ist unstrittig Schiraz, nicht allein nur wegen der unvergleichlichen Lieblichkeit seiner Lage, sondern vor allem auch um seines angenehmnen und gesunden Klimas willen. «Schiraz», heißt es, «besitzt die allerreinst ätherische Luft



Kamelkarawane verlassen das Stadt Tor



Kleine persische Siedlung

noch die Sprache sich ändert, und wo nichts in Vergessenheit gerät.

Dieses zwei- bis dreitausend Meter über dem Meeresspiegel, in den endlosen Höhenflächen Asiens eingebettete Land bildet mit dem übrigen Iran ein Bindeglied zwischen dem türkischen Vorderasien einerseits und Indien anderseits, das sich mit seiner Nordostecke dem «Weltdach» anschließt. (Das sog. «Weltdach» – das Pamirhochland – wird so genannt, weil von hier aus die Gebirgsketten, welche die beiden Hochlandhälften einrahmen, sich nach verschiedenen Seiten hinziehen.)

und den allerschönsten blauen Himmel in der ganzen Welt! Ein Zauber ohne Gleichen umfangt den Besucher dieses Märchenlandes, der nicht in Worte gekleidet werden kann. Erst hier auf diesem gesegneten Fleck

Tausendundeiner Nacht ragen in Blau und Gold leuchtende Kuppeln zum Himmelsdom empor. Auf der schönen breiten Straße und in Platanalleen lustwandeln hohe, prächtige Gestalten, vorneh-

me Perser in ihren schwarzen, oft auch bunten und wehenden Abbas. Die Frauen sind schwarz verschleiert, so daß der Besucher kaum Gelegenheit erhält, die Schönheit der Perseerinnen zu bewundern. Interessant für uns Europäer sind die Basare. Der prächtigste ist der Basar der Sattler. Er bildet eine lange Allee mit hohen Wölbungen und einer endlos langen Reihe kleiner

Kuppeln. Hier sind wundervolle Teppiche aufgestapelt, kostbar gestickte Sättel, Sammet und Wolle in tausend verschiedenen komplizierten und harmonischen Mustern, für welche die Perser berühmt sind, harren auf reiche Käufer.



Töpfer an der Arbeit

Aehnlich Schiraz ist auch das berühmte Isfahan eine gesunkene Größe. Im 17. Jahrhundert war es die reiche Residenz des Schah Abbas des Großen, mit über einer Million Einwohnern. Heute zählt es nur noch 70000 Seelen.

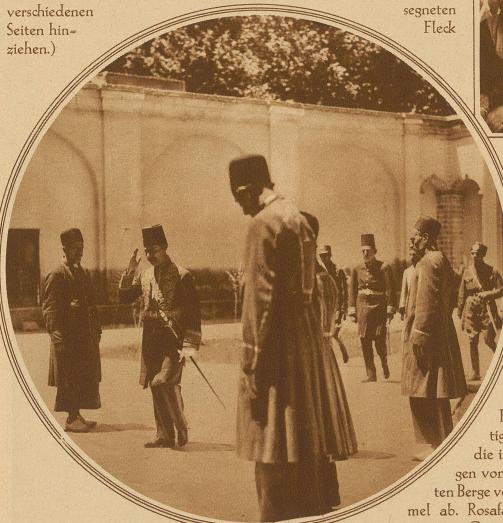
Eine wild-romantische Welt umfaßt den Reisenden auf dem Wege von Schiraz nach Isfahan. Gespensterhaft zerklüftete Felsen unterbrechen die heiße Steppe und Wüste – eine graue Unendlichkeit, überdacht von einem tiefblauen Himmel. Wo Weideplätze vorkommen, fehlen auch die dunklen Zelte der nomadisierenden Hirten nicht. An zahlreichen Bergabhängen klettern muntere Ziegenherden herum, die uns Europäern die kostbaren



Persische Hochzeitsgesellschaft. Die Väter unterschreiben den Ehekontrakt

Erde verstehen wir die Begeisterung persischer Dichter, die die Überschwänglichkeit ihrer Bilder und die geschaute Wunder zum Ausdruck bringen. Entzückend ist der Ausblick über die Ebene von Schiraz. Indulgitiver Schönheit heben sich in allen Farbenabstufungen von rot-violett angehauchten Bergen vom tief azurblauen Himmel ab. Rosafarbene Kuppeln grünen aus zartestem Grün und lassen die beinahe überirdische Pracht dieser Wunderlandschaft noch mehr hervortreten. Am Fuße von Bergabhängen breiten sich Weinberge aus, die den berühmten Wein von Schiraz liefern.

Die Stadt selbst liegt wie ein lachendes Märchen in herrlichen und berühmten Gärten eingebettet. Violett schimmernde Felsen umgeben sie gleichsam als ihre treuen Hüter. Wie ein Bild aus

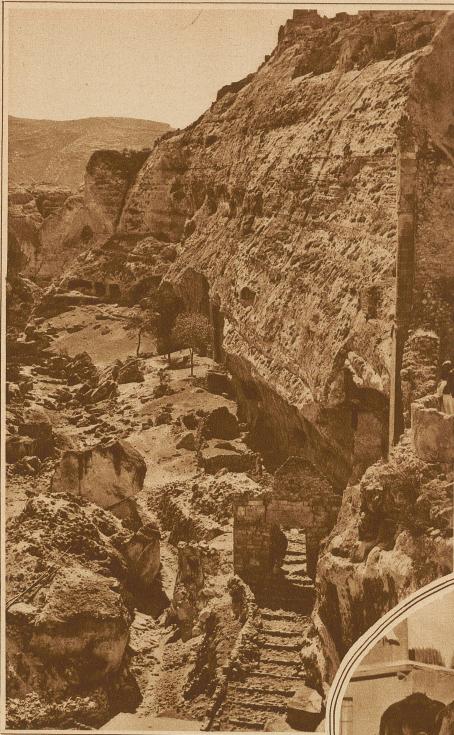


Das persische Staatsoberhaupt beim Verlassen des Palastes

Einen weiten Raum der Mittelgebiete nehmen die große Salzwüste und die Wüste Lut ein. Schwarze Schlammgürtel wechseln mit blendend weißen Salzflächen, die den gefährlichen Untergrund verhüllen; es sind Orte des Grauens und des Entsetzens, mit Sturm, Regenfluten, glühendem Sonnenbrand



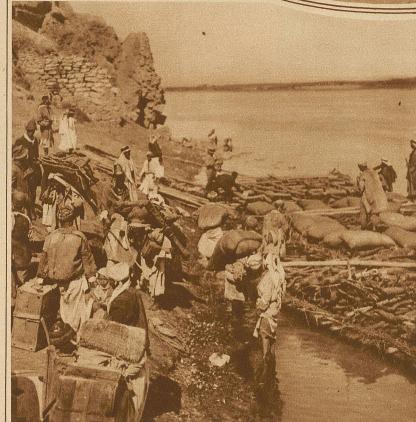
Marktszene in Teheran



Felsenwohnungen in einem unwirtlichen Hohntal

seidenartigen, gelockten Felle liefern. / Der Weg führt vorbei an dem zerfallenen Königssitz Persepolis, der wie kein anderer eine über alle Maßen glanzvolle Periode höchsten Herrnrechts und menschlicher Machtentfaltung widerspiegelt. Heute erinnern nur noch trostige Ruinen auf gewaltiger Terrasse an die ruhmvolle Vergangenheit der einst so gefeierten Weltherrscher Xerxes und Darius.

Inmitten starrender Felsen, umwoben von farbenprächtigen Sägen des Orients, träumt die einst mächtigste Stadt Irans – Ispahan – die Königin persischer Städte. Ihr Gründer, Schah Abbas, verschwendete märchenhafte Reichtümer an diesen von ihm zu seiner Residenz erwählten Ort. Wildnis verwandelte er in wunderbare Gärten und herrliche Alleen, er baute feenhafte Paläste und saphirblau schimmernde Moscheen. Von höchster architektonischer Kunst zeugt der sog. »Vierzigsäulenpalast« mit seinem Mosaik von Millionen und aber Millionen rosenroten Steinen, aus denen heraus Goldadern zu glänzen scheinen. Prachtvoll leuchten die Kuppeln in hellblauem Enzianblau aus smaragdgrünen Platanenalleen heraus, gewaltig, fast erdrückend wirken die Gewölbe der Basare auf

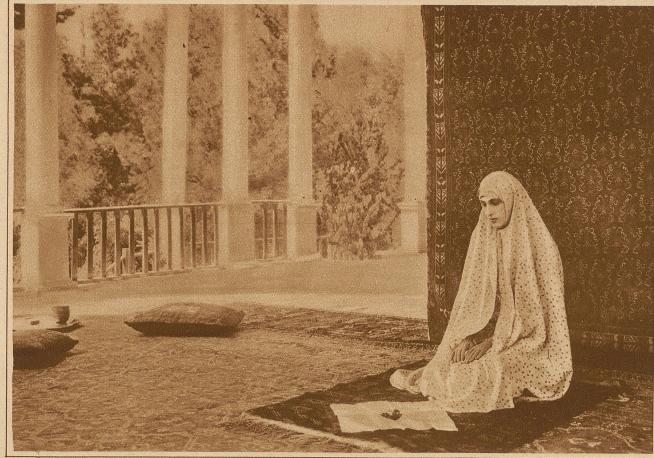


Primitive Floß-Fähre, die den Verkehr über den Tigris vermittelt

machte es seither durch! / Der Wechsel, welchen die Landesnatur in Wüste und Steppe und Kulturgebiet aufweist, be-

den Fremdling. Der Kaiserplatz mit seinen ungeheuren Dimensionen, mit seinen langen Säulenreihen, umgeben von Palästen und Moscheen mit seidig, fast übermäßig schimmernden Mauern, gibt uns Abendländern einigermaßen eine Ahnung von dem Reichtum des Morgenländers, der in der Blütezeit dieser Kulturen gleich einem Goldstrom der persischen Dynastie zulief.

Im großen ganzen macht der Iran überall den Eindruck des Zerfalls. Nur noch wie ein Traum schwelt in unserer Erinnerung die alte, längst entchwundene Größe vorüber, jene Zeit, da aus dem Felsen- und Gebirgsland Persiens des Cyrus Weltreich sich erhob. Wie viele Wandlungen



Entschleierter persische Frau beim Gebet

dinst naturgemäß verschiedene Kulturformen. Da herrscht freies Nomadentum, dort das ansässige Leben.



Auf dem Kamelmarkt

Leider schmiegt sich namentlich den Randgebieten an, indem der Nomade sein weites Reich im Zentrum des Landes besitzt. Die wirtschaftlichen Zustände lassen viel zu wünschen übrig. Leben und Eigentum sind nicht gesichert, das Volk ist unwissend und die Ruhe wird nur zu oft durch Aufstände und Räuberhorden gestört.

Erfreulicherweise haben ungeachtet all der Mißstände die iranischen Ebenen ihre namhafte Produktion mit entsprechender Bedeutung für die Außenwelt. Berühmt ist die Bienen- und Seidenzucht, daneben wird Weizen, Indigo, Tabak, Baumwolle usw. angebaut und prächtige Weinberge und Obstgärten liefern vorzüllichen Wein und eine Fülle köstlichen Obstes aller Art.

Die allgemeine Mißwirtschaft und Verarmung brachte sogar die fatalistischen Kinder des Morgenlandes dahin, daß sie eine Volksvertretung durchzusetzen vermochten. Sie tagte in Teheran

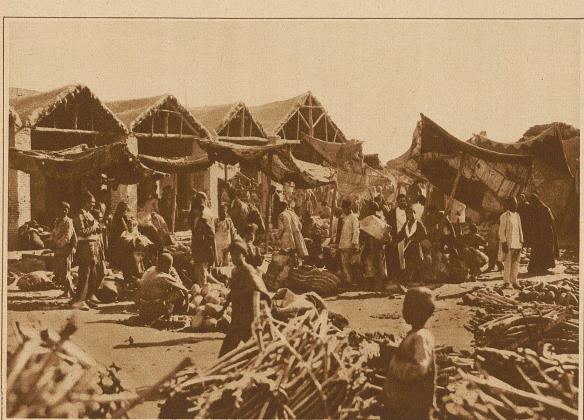


Vor der Stadtmauer von Ispahan

und das Volk war in froher Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Leider konnte sie sich nicht behaupten. Seit jedoch Riza Khan mit starker Hand die Zügel der Verwaltung des Landes ergriff, begann es wieder aufzublühen. Mit diesem »Retter in der Not« wurde ein neues Blatt in der Geschichte Persiens aufgeschlagen:

Es kündet von der Morgenröte einer glanzvollen Zukunft!

E. S.



Marktleben in Ispahan



Persisches Landschaftsbild